

# Statt Schlachtfelder

## Friedensnobelpreisträger Europa für das Wohl der Bürger

Wolfram Kuschke und Pantaleon Giakoumis\*

»» Das Friedensnobelpreiskomitee hat in der für die Europäische Union wegen der immer noch andauernden Euro-Krise schwierigen Phase ihrer Existenz erkannt, dass die Union für die Bürger viel mehr bedeutet als nur die Sicherung des Euro. Niemals zuvor in der Geschichte unseres Kontinents leben wir eine so lange Zeit in Frieden und niemals zuvor werden Probleme zwischen den Mitgliedsländern nicht mehr auf den Schlachtfeldern Europas sondern an den Verhandlungstischen in Brüssel oder in Straßburg gelöst.

### L'Europe en exemple

Les auteurs estiment que pour les Européens la paix au sein de l'Union européenne représente plus que la seule défense de l'euro. Le Prix Nobel de la Paix attribué en 2012 récompense tous ceux qui ont permis aux Européens, dès le lendemain de la Guerre et jusqu'à aujourd'hui, de vivre en paix sur le Vieux Continent. Réd.

In diesem Jahr (2012) haben viele von uns in Europaschulen Vorträge über die EU gehalten. Meistens versuchen wir am Anfang, die Schülerinnen und Schüler mit der folgenden Frage zu konfrontieren: Was ist denn für Euch das Wichtigste im Leben? Die Antworten auf diese Frage sind oft: Gute Noten in der Schule, ein glückliches Familienleben, schöne Reisen, gute Freunde, Gesundheit ... Die Antwort, in Frieden und Sicherheit zu leben, hören wir selten, dabei ist dies das Wichtigste, was uns Europäer interessieren sollte.

Dass keine Schülerin und kein Schüler daran denkt, eine solche Antwort zu geben, liegt in der Natur der Sache. Wir leben alle seit über 65 Jahren in Frieden und Sicherheit. Das ist ein Faktum, das nicht einmal die Euroskeptiker von der „Insel“ bestreiten können.

Wir leben in einem gemeinsamen Raum der Sicherheit, des Rechts, der Solidarität und der Demokratie und trotz vorhandener Probleme auch des Wohlstandes. Für die Jugend scheint dies alles eine Art Selbstverständlichkeit zu sein. Ist es eine? Natürlich nicht. Wer die Geschichte unseres Kontinents kennt, der weiß, dass vor 1945 der Krieg immer ein bestimmender Faktor der Politik und des nationalen Interesses war. Krieg war der Zustand des Nicht-Friedens. Wir brauchen nicht auf die lange Liste der Kriege, die in den letzten zwei Jahrtausenden auf europäischem Boden stattfanden, zu blicken. Nationale Interessen, Habgier, Machtausübung und Unterwerfung anderer Länder, Okkupationen von Gebieten anderer Staaten, Vertreibung der Minderheitsethniken, Tod und Vernichtung, ja opportune Kriegspiraterie waren die Folgen.

Der Zweite Weltkrieg mit seinen katastrophalen Auswirkungen hat viele Menschen in Europa davon überzeugt, dass es Zeit war, von der ewigen Konfrontation der Staaten in Europa in eine Phase der Kooperation einzutreten. Eine wichtige Rolle für dieses Umdenken der europäischen Politiker war auch die Entwicklung neuer Waffentechnologien. Die Atombombe warnte im Sinne einer vermeintlichen Strategie der Abschreckung: Wer als Erster schießt, stirbt als Zweiter. So war bei den

\* Wolfram Kuschke ist Landesvorsitzender der Europa Union Deutschland in Nordrhein-Westfalen und war von 2004 bis 2005 Landesminister für Bundes-, Europaangelegenheiten und Medien in Düsseldorf; Dr. Pantaleon Giakoumis ist Landesgeschäftsführer der Europa Union.

verantwortlichen Politikern in der Zeit nach 1945 wie Konrad Adenauer, Charles de Gaulle, Robert Schuman und Jean Monnet das festgelegte Ziel im Kopf verankert, ein System zu entwickeln, das den Bürgern Europas zukünftig den Frieden sichere und den Krieg verbanne. Das Motto lautete „Nie wieder Krieg“ und die Absicherung hierfür war eine neuartige supranationale Staatengemeinschaft, die sich als primäres Ziel den Frieden ihrer Mitglieder zu sichern, gesetzt hatte. Es war die Phase der Gründung der Montanunion im Jahre 1949 und es war kein Zufall, dass man sich zunächst auf eine „Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ (EGKS) einigte, denn diese Produkte waren in der Vergangenheit die Voraussetzung zur Herstellung von Waffen. Mittlerweile hat sich die Gemeinschaft in den letzten 65 Jahren weiterentwickelt, aber dieses Ziel der Sicherung des Friedens hat die Europäische Union seit 65 Jahren nicht aus den Augen verloren. Bundesaußenminister Guido Westerwelle hat es am Tag der Bekanntmachung, dass die EU den Friedensnobelpreis erhalten werde, passend formuliert: Die EU sei „das erfolgreichste Friedensprojekt der Geschichte“. Recht hat er. Anscheinend ist heute für alle EU-Bürger Frieden und Sicherheit eine Selbstverständlichkeit geworden. Hinter diesem Begriff der Selbstverständlichkeit aber verbergen

sich jahrelange politische und diplomatische sowie außerparlamentarische Bemühungen und Anstrengungen, das gemeinsame Haus Europa durch Verträge zu festigen und weiterzuentwickeln. Die europäische Integration ist kein Selbstzweck sondern eine Notwendigkeit – ein zugegeben mühsamer Prozess. Um einen gemeinsamen Nenner unter allen 27 Mitgliedsländern zu finden, muss lange verhandelt werden. Neu ausgearbeitete Verträge müssen von allen Ländern ratifiziert werden. Jeder kleinste gemeinsame Schritt nach vorn ist aber ein großer Schritt für die friedliche Einigung der Länder Europas.

In den Jahren nach 1949 bis heute hat sich gezeigt, dass der Beginn der EGKS viel mehr bewirkt hat als nur den Frieden unter den Mitgliedsländern zu sichern und zu garantieren. Die heutige Europäische Union ist ein Raum des Friedens, der Sicherheit, der engeren Kooperation der Mitgliedsländer, der Rechtsstaatlichkeit und der Demokratie, der Solidarität und des Föderalismus. Es sind richtige und wichtige europäische Werte entstanden, auf die wir Europäer stolz sein sollten. Die EU muss es jedoch auch zukünftig schaffen, ein Raum der sozialen Marktwirtschaft zu werden, in der nicht die Finanzinteressen die Politik dominieren. Die Politik muss sich vielmehr für das Wohl der EU-Bürger stark machen.

### Reaktionen/réactions

*« C'est la première chose que nous pouvons revendiquer, cela fait 70 ans qu'il n'y a pas eu de menace de grande guerre, même s'il y a eu les conflits des Balkans. Je suis fier, car cette récompense me remplit de satisfaction. »*

**Maurice Faure, dernier signataire français vivant du Traité de Rome en 1957, ancien secrétaire d'Etat aux Affaires étrangères**

*« Ce prix Nobel de la Paix constitue une immense satisfaction pour les pères fondateurs de l'Europe et les millions de militants qui œuvrent pour la compréhension mutuelle entre les peuples et leur association en vue du bien commun au service de la paix. C'est aussi un message d'encouragement pour nos peuples et nos gouvernements parfois assaillis par le doute et les vents contraires des populismes et des nationalismes étroits. »*

**Jacques Delors, président de la Commission européenne de 1985 à 1995**

*« La réconciliation est l'essence même de l'Union européenne. Cela peut être une source d'inspiration. L'Union est un projet unique qui a remplacé la guerre par la paix, la haine par la solidarité. »*

**Martin Schulz, président du Parlement européen**